

KARL STIGLBAUER 1927–2011

Wolfgang SCHWARZ, Wien*

mit 1 Abb. im Text

Am 23. Oktober 2011 ist der weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannte Geograph, Raumforscher und Raumplaner em. o. Univ.-Prof. Dr. Karl STIGLBAUER nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im 85. Lebensjahr verstorben. Er wurde am 4. November 2011 im Beisein seiner Gattin Mary, seiner Kinder Karl, Stefan und Ursula sowie von Weggefährten und Vertretern der Österreichischen Geographischen Gesellschaft (ÖGG) am Wiener Zentralfriedhof beigesetzt. Sein Studienkollege Dr. Walter PETROWITZ und ao. Univ.-Prof. Dr. Christian STAUDACHER, Präsident der ÖGG, gedachten in ihren Trauerreden des Verstorbenen.

Karl STIGLBAUER hat uns als ein maßgeblicher akademischer Forscher und Lehrer, ein erfolgreicher Manager der öffentlichen Verwaltung und als Politikberater besonders beeindruckt. Allen, die ihn näher kannten, wird er aber auch in Erinnerung bleiben als ein Prototyp des Wiener Bildungsbürgers im besten Sinn, in seiner geradezu „aristokratisch“ wirkenden äußeren Erscheinung und in seiner kultivierten Sprache mit ihrem einnehmenden „Schönbrunner“ Tonfall. Von seiner anstrengenden beruflichen Tätigkeit entspannte sich er, der staatlich geprüfte Klavierlehrer, bei Hausmusik gemeinsam mit seinen drei Kindern.

Was waren die wichtigsten Etappen im Leben und in der Berufslaufbahn STIGLBAUERS? Wichtige Einblicke in sein Leben und Werk (mit Publikationsverzeichnis) vermitteln M.M. FISCHER und M. SAUBERER in ihrer Würdigung in der Festschrift „Gesellschaft – Wirtschaft – Raum“ zum 60. Geburtstag von STIGLBAUER (AMR-INFO 17, 1987).

Karl STIGLBAUER wurde am 14. Juli 1927 in Drösing im niederösterreichischen Weinviertel geboren, übersiedelte aber noch im Kindesalter in zwei weitere ländlich geprägte niederösterreichische Gemeinden, nach Kleinzell und danach nach Biedermannsdorf im Umland von Wien, wo sein Vater Volksschullehrer und Bürgermeister war. FISCHER und SAUBERER sehen zwischen der persönlichen Biographie und der beruflichen Laufbahn STIGLBAUERS einen engen Zusammenhang:

„Die Kindheit des Jubilars war somit stark durch einen aktionsräumlichen Bezug zu kleinen Zentren, zum ländlichen Raum, zur Verwaltung und der den Lebensraum gestaltenden Politik geprägt. Diese Beziehungsfelder sollten im späteren fachlichen Werdegang immer wieder eine bedeutende Rolle spielen.“

Nach seinem Militärdienst bei der Luftwaffe und nach einer Kriegsverwundung studierte STIGLBAUER ab 1945 Geographie und Geschichte an der Universität Wien, legte 1949 die Lehramtsprüfung ab und absolvierte sein Probejahr am Bundes-Realgymnasium in Mödling. Bereits im Dezember 1950 wurde er zum Doktor der Philosophie (Hauptfach Geographie, Nebenfach Geologie) promoviert, aufgrund einer Dissertation bei Hugo HASSINGER über „Die Veränderung der Semmeringlandschaft in den letzten hundert Jahren“.

* Univ.-Doz. Dr. Wolfgang SCHWARZ, Hofrat i.R. der Niederösterreichischen Landesregierung, Dozent an der Universität Klagenfurt, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universitätsstraße 65-67, 9020 Klagenfurt, und Pappelweg 1/26, 1220 Wien; E-Mail: wolfgangschwarz@inode.at



Karl STIGLBAUER 1927–2011

STIGLBAUER gehörte zu den Pionieren beim Aufbau einer wissenschaftlich fundierten Raumplanung im Österreich der Nachkriegszeit. Er war somit auch ein erster maßgeblicher Vertreter einer Angewandten Geographie hierzulande. Bereits in der Gründungsphase der 1951 ins Leben gerufenen Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung und Planung (ab 1957 Österreichisches Institut für Raumplanung, ÖIR) war er dort zunächst als freiberuflicher Konsulent, ab 1953 im Angestelltenverhältnis, später als stellvertretender Leiter tätig. Er etablierte sich in diesem renommierten Institut als Top-Experte für den ländlichen Raum in allen seinen Facetten. Es entstanden zahlreiche akribisch recherchierte Raumordnungsgutachten über ein breites Spektrum an jeweils aktuellen Themen (Raumordnungsplan Marchfeld, Speicherkraftwerk Kastenreuth, Rahmenplan Donau, Industrie-Entwicklungsprogramm Niederösterreich, Hauptdörfer in Niederösterreich, Jugendpendler im Burgenland, Wohnungsbedarf in Österreich usw.) von seiner Hand, teilweise gemeinsam mit anderen hochkarätigen Fachleuten des ÖIR wie H. HELCZMANOVSKI, F. KASTNER, M. SAUBERER und W. STÖHR.

Im Jahr 1966 wechselte STIGLBAUER ins Österreichische Statistische Zentralamt, wo er als Leiter der Abteilung Sozial- und Wohnungsstatistik (Nachfolger von E. ARNBERGER) etliche Modernisierungsvorhaben durchzusetzen vermochte.

Im Jahr 1971 wurde von der Bundesregierung Dr. Bruno Kreisky die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) als nationale Informations-, Diskussions- und Koordinierungsplattform für die Raumordnung von Bund, Ländern und Gemeinden eingerichtet. STIGLBAUER wurde als Ländervertreter im Rang eines wirklichen Hofrates, neben H. FALK als Bundesvertreter, zum ersten Geschäftsführer dieser wichtigen öffentlichen Institution bestellt. Diese Funktion füllte er bis 1981, als das erste österreichische Raumordnungskonzept fertig gestellt war, mit großem Engagement aus.

Bereits frühzeitig, parallel zu seiner außeruniversitären Tätigkeit, startete STIGLBAUER seine Laufbahn als akademischer Lehrer, zunächst im Wintersemester 1966/67 mit einer Vorlesung über Raumplanung und Raumforschung an der Universität Linz. Ab dem Sommersemester 1970 folgten Lehraufträge über diesen Themenkomplex am Geographischen Institut der Universität Wien. 1972 habilitierte er sich an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien mit der Arbeit „Die Hauptdörfer in Niederösterreich. Eine Untersuchung Zentraler Orte unterster Stufe.“ (Betreuer H. BOBEK).

Im Jahr 1975 wurde er als Nachfolger von H. BOBEK zum Ordentlichen Universitätsprofessor für Geographie I (Lehrkanzel für Kultur-/Humangeographie) berufen, wo er schließlich bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1992 wirkte.

Indem er in Forschung und Lehre stets den Theoriebezug und die Bedeutung exakter quantitativer Forschungsmethoden in den Vordergrund rückte, trug er maßgeblich zur Verwirklichung des 1969 in der deutschsprachigen Geographie in Gang gekommenen, vielzitierten Paradigmenwechsels im Wiener Institut bei. In effizienter Weise unterstützt wurde er dabei durch seinen damaligen Assistenten M.M. FISCHER, dem späteren Ordinarius für Wirtschaftsgeographie an der Wirtschaftsuniversität Wien.

Als erstem Institutsvorstand (1978–1980) gemäß dem neuen Universitätsorganisationsgesetz (UOG) gelang es ihm, die „Wirtschaftskunde“ im Rahmen des Studienzweiges „Geographie und Wirtschaftskunde“ (Lehramtsausbildung) entscheidend auszubauen und Lehrveranstaltungen in der erforderlichen thematischen Breite, von der Betriebswirtschaft bis zur Weltwirtschaftsordnung reichend, im Wiener Geographie-Institut zu etablieren.

In den späteren Jahren seiner universitären Tätigkeit wandte sich STIGLBAUER wieder stärker betont qualitativen Aspekten geographischer Forschung zu. So wurde die Thematisierung der Entwicklungsprobleme im subsaharischen Afrika zu seinem besonderen Anliegen. Er vergab entsprechende Dissertationsthemen, verbunden mit aufwändigen Feldforschungen, und er unternahm mehrere Exkursionen mit seinen Studierenden, nach Kenia, Namibia, Sambia und Zimbabwe.

Im Gefolge der Ostgrenzöffnung, der geopolitischen „Wende“, hat schließlich STIGLBAUER im Rahmen der ÖGG drei große Symposien über die räumliche Entwicklung des „neuen“ Europa organisiert und inhaltlich strukturiert. Namhafte Referenten aus Ost und West haben zum Gelingen dieser Veranstaltungen, diesen letzten Höhepunkten von STIGLBAUERS vielseitigem Wirken, beigetragen. Die meisten der bei diesen Symposien gehaltenen Vorträge wurden in den Mitteilungen der ÖGG publiziert. In seinem Bericht über das letzte dieser Symposien mit dem Fokus auf „Die Regionen Mitteleuropas und die Integration“ (MÖGG 134, 1992) resümierte STIGLBAUER abschließend:

„Europa als Ganzes und innerhalb seiner großen Regionen verfolgt nun neue Strukturen, die sicherlich auf den Fundamenten einer reichen, regional differenzierten Kultur aufbauen müssen. Es wäre zu wünschen ..., dass hierbei nicht nur kurzfristige Erfolge eines möglichst hohen Wirtschaftswachstums und von korrespondierenden Wohlstandssteigerungen erreicht werden, sondern Entwicklungen, die den langfristigen ökologischen Anforderungen ebenso entsprechen wie den Geboten der sozialen Gerechtigkeit und Menschenwürde.“

Um die Österreichische Geographische Gesellschaft hat sich STIGLBAUER große Verdienste erworben: 1988–1991 war er ihr Präsident, acht Jahre übte er die beanspruchende Funktion des Schriftleiters der MÖGG aus, seit 1994 ist er Ehrenmitglied. Er war außerdem Mitglied etlicher internationaler wissenschaftlicher Gremien, darunter der Internationalen Geographischen Union (IGU).

Lässt man, wie soeben dargelegt, STIGLBAUERS bunte, vielfältige Karriere Revue passieren, dann wird deutlich, dass es keinen anderen österreichischen Geographen nach 1945 gegeben hat, der in so vielen unterschiedlichen Geographie-affinen Funktionen in verantwortungsvoller

Stellung tätig war und dort jeweils Spitzenleistungen vollbracht hat. Insofern ist er eine Ausnahmerecheinung in unserer Disziplin gewesen. Durch seine Tätigkeit in wichtigen öffentlichen, politiknahen Funktionen hat er zum Ansehen der Geographie maßgeblich beigetragen.

Das breite Spektrum der beruflichen Aktivitäten STIGLBAUERS spiegelt sich auch in seinem wissenschaftlichen Œvre wider, welches eine entsprechende thematische Auffächerung aufweist. Es umfasst knapp 100 Publikationen, darunter mehrere Fachartikel in namhaften internationalen Zeitschriften, z.B. in den „Papers of the Regional Science Association“ und in „Environment and Planning“. Dadurch, dass er sich 25 Jahre lang hauptberuflich in außeruniversitären Bereichen bewegt hat, gelang es ihm auch raumrelevante Themen aufzugreifen, welche in der klassischen universitären Geographie bis dahin weitgehend unbekannt waren. STIGLBAUER besaß ein besonderes Sensorium, neuartige räumliche Problemsituationen zu erkennen, in geradezu akribischer Weise zu analysieren und Lösungsvorschläge auszuarbeiten (vgl. obige Ausführungen über seine Tätigkeit im ÖIR). Er hat damit für die Geographie oftmals thematisches Neuland erschlossen und damit ihre Zukunftsorientierung gestärkt.

Auch in den späteren Jahren seiner Tätigkeit als Ordinarius hat er immer wieder neue geographisch belangreiche Themen aufgegriffen. So befasste er sich mit einer „Geographie des Rechts“ (Klagenfurter Geographische Hefte 10, 1992) und behandelte „Europa und seine Kulturregionen“ (MÖGG 134, 1992). Kein anderer Geograph hierzulande hat so nachdrücklich wie STIGLBAUER auf den hohen Stellenwert der raumwirksamen Tätigkeit des Staates aufmerksam gemacht, insbesondere im Kontext seiner Zentrale-Orte-Forschung. Dabei konnte er auf den Erkenntnissen seiner beiden großen Lehrmeister W. CHRISTALLER (dessen schriftlichen Nachlass er erwarb) und H. BOBEK auf diesem Gebiet aufbauen. Es blieb dabei aber nicht bei der bloßen akademischen Betrachtung des Phänomens Zentralität. Seine aufwändige, theoretisch wie empirisch fundierte Untersuchung über die Hauptdörfer in Niederösterreich als Zentrale Orte unterster Stufe bildete eine wesentliche fachliche Grundlage für die tiefgreifende Kommunalstrukturreform (Gemeindezusammenlegungen) in diesem flächengrößten Bundesland.

Nach seiner Emeritierung kehrte er auch wissenschaftlich wieder zu seinen Ursprüngen zurück: Er widmete Biedermannsdorf, seiner Heimatgemeinde seit Jugendtagen, eine wissenschaftlich fundierte Ortschronik.

Karl STIGLBAUER wird uns als herausragender Forscher, Planer und akademischer Lehrer, aber ebenso als menschliches Vorbild, unvergesslich bleiben.